

BLICKPUNKT

Hinterland

WILLISAU/SCHÖTZ *Drei besondere Heimspiele*

Drei Bands laden zu Konzerten: In Willisau tritt Lea Marie Fries mit «nuun» auf, in Schötz Pirmin Setz mit «Belle Affaire» und die Combo «Muzak».

SEITE 12/15

WILLISAU *Das Siedlungsleitbild und seine Folgen*

Was bedeutet die neue Ortsplanungsrevision für die Willisauer Wohnquartiere? Eine Infoveranstaltung hat Antworten dazu geliefert.

SEITE 12

REGION *Zwei Regierungsräte und viele Gemeindevertreter*

Robert Küng sprach am Infoanlass der Kooperationsgemeinden Region Willisau zum Richtplan, Guido Graf zum Hausärztemangel.

SEITE 13

Ein «blinder Fleck» der Regionalgeschichte

EGOLZWIL Der Dokumentarfilm «Notlandung» hat am 23. Oktober in Egolzwil Premiere. Ein Gespräch mit Regisseur Daniel Wyss.

Wovon handelt «Notlandung»?
Der Dokumentarfilm erzählt die unbekannte Geschichte amerikanischer Flugsoldaten, die im Zweiten Weltkrieg in der Schweiz notgelandet sind und

WB-GESPRÄCH

von **Benyamin Khan**

hier interniert wurden. Etliche Flugzeuge der Alliierten wurden von der Schweizer Armee abgeschossen. Nach der Befreiung von Paris 1944 versuchten die amerikanischen Internierten,

«Das ist die letzte Gelegenheit, diesen Film zu machen.»

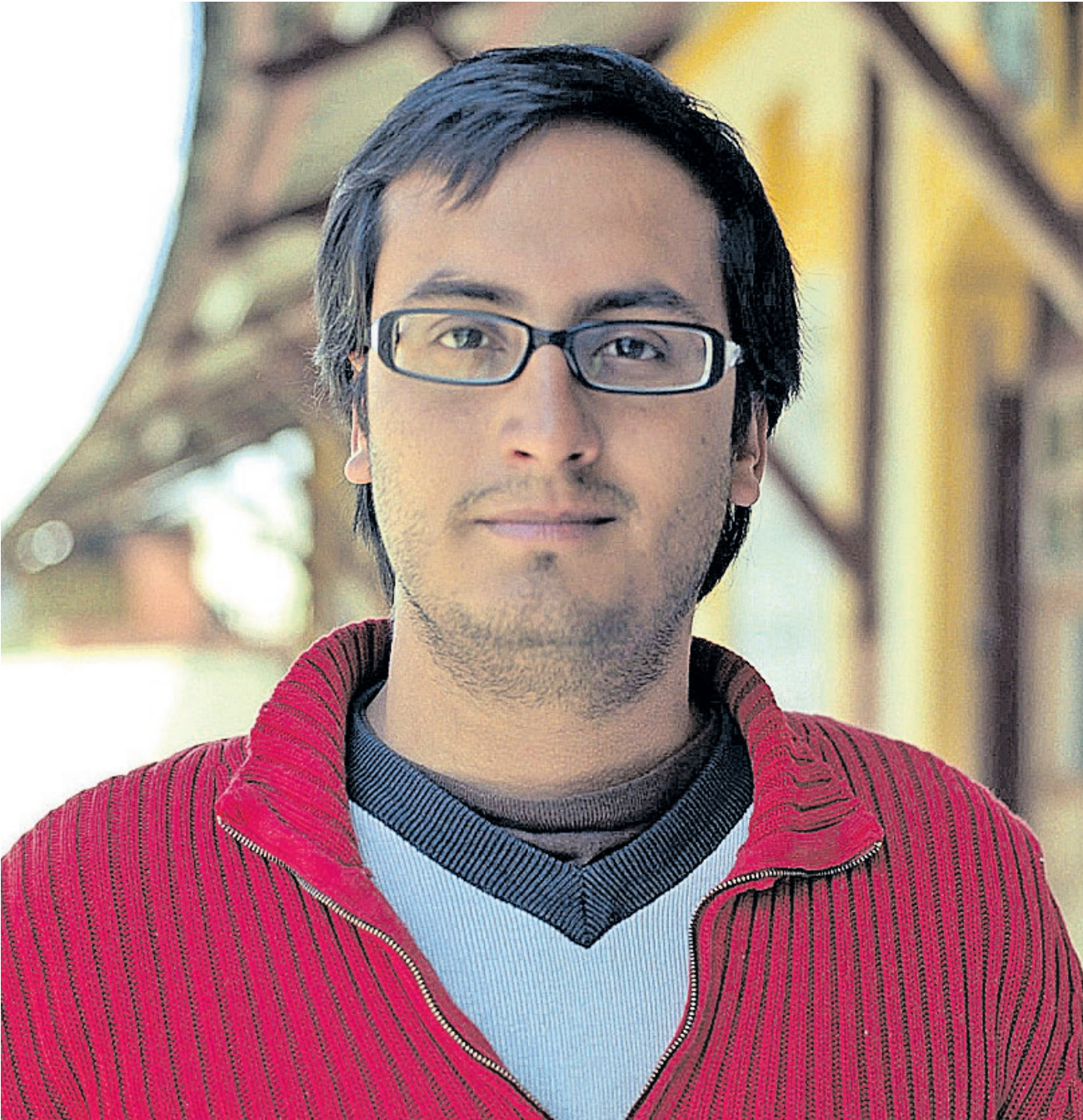
vermehrt nach Frankreich zu fliehen. Die Schweiz duldete dies aus Gründen der Neutralität nicht und bestrafte diese Soldaten mit Haft. Die Mehrheit der Amerikaner kam ins berühmte Straflager Wauwilermoos (siehe ausführlicher Bericht Seite 11).

Wie entstand die Idee zum Film?
Olivier Grivat, ein befreundeter Journalist, hat in den Neunzigerjahren ein Buch über die Internierung fremder Soldaten in der Schweiz geschrieben. Grivat wusste von unseren Interessen an historischen Dokumentarfilmen. Er berichtete vom Vorhaben der Amerikaner, an Soldaten eine Kriegsgefangenen-Medaille zu verleihen, die im Wauwilermoos einsassen. Ich bin historisch interessiert, besonders am Zweiten Weltkrieg. Dennoch: Nie zuvor hatte ich vom Wauwilermoos gehört. Die Geschichte faszinierte mich auf Anhieb.

Wie ging es weiter?
Die Zeremonie war auf April 2014 angesetzt. Nachdem ich einen zwölfseitigen Vertrag vom Pentagon unterschrieben hatte, bekam ich die Bewilligung, die Verleihung der Kriegsgefangenen-Medaille zu filmen. Auf dieser Reise in die USA begaben wir uns zugleich auf die Suche nach ehemaligen Internierten aus dem Straflager. Dabei hat uns nicht nur Olivier Grivat, sondern auch Dwight Mears, der weltweite Experte auf diesem Gebiet, geholfen.

Eine Fahrt in die Ungewissheit?
Ja. Die letzten Zeitzeugen sind im Alter von 90 bis 95 Jahren. Es war schwer zu beurteilen, in welchem Gesundheitszustand wir sie antreffen würden. Können Sie sich noch erinnern? Werden Sie vor der Kamera mit uns sprechen? Es war wohl die letzte Gelegenheit, diesen Film zu machen: James Misuraca, einer der Internierten aus dem Film, verstarb kürzlich im Alter von 95 Jahren.

Welche Ergebnisse brachte die Reise in die USA?
Wir filmten die Zeremonie in Washington DC. Ferner drehten wir Szenen mit amerikanischen Internierten. Wir konnten auch mit Dan Culler sprechen. Seine Geschichte ist emotional wertvoll für den Film. Nach dieser USA-Reise war der Streifen auf gutem Weg.



«Das Schweigen über eine Sache sagt viel über diese Sache.»

Daniel Wyss (37) Regisseur des Dokumentarfilms «Notlandung»

Wie verlief die weitere Produktion des Films?
Es folgten eine zweite Reise in die Staaten, Recherchen und Dreharbeiten in der Schweiz. Ich machte Regie und Ton und Nicolas Veuthey begleitete mich mit der Kamera. Die Produktion des Films, Recherche, Dreh und Postproduktion dauerten rund zwei Jahre. Seit wenigen Wochen ist der Film fertig.

Was waren die Herausforderungen bei der Verarbeitung des Stoffs
Ergebnislos haben wir nach Zeitzeugen aus der Schweiz gesucht. Da sind wir gescheitert. Alois Hodel aus Egolzwil hat uns bei der Suche unterstützt.

Rund zehn Interviews entstanden mit Leuten aus den Gemeinden Egolzwil, Wauwil, Schötz. Die Interviewten wussten Dinge zu erzählen. Das meiste wussten sie aber nur vom Hörensagen. Zeitzeugen, die nahe am Lager waren, sich lebendig erinnern konnten, fanden wir nicht. Dafür ist es wohl rund zehn Jahre zu spät. Die Erzählungen der Internierten hätten wir gerne mit der Sicht von Einheimischen und Soldaten der Aktivgeneration kontrastiert. Es war nicht unsere Absicht, diese Perspektive zu zensurieren oder auszublenden. Mit den Experten – Peter Kamber, Hilmar Gernet, Dwight Mears – versuchten wir den Amerika-

nern eine neutrale Perspektive gegenüberzustellen.

Die Geschichte des Straflagers wurde in den Neunzigerjahren aufgearbeitet. Kann der Film «Notlandung» neue Einsichten liefern?
Durch die Einbeziehung von Dwight Mears integriert der Film neues Material. Mears studierte nicht nur Archive in der Schweiz, sondern auch Akten in den USA und Deutschland. In unserem Film kommt zudem die Tochter des verurteilten Lagerkommandanten zu Wort. Diese Perspektive fügt dem Bild Béguins als Dämon, als Neuenburger Nazi, das Bild des liebenden Vaters bei.

Historisches Wochenende zur Internierung

EGOLZWIL Der Verein Spektrum Egolzwil-Wauwil und die Heimatvereinigung Wiggertal organisieren gemeinsam ein Wochenende im Zeichen der Internierung und des Zweiten Weltkriegs. Eröffnet wird der Anlass am Freitag, 23. Oktober, 17 Uhr, mit der Enthüllung eines Gedenksteins auf dem Areal der heutigen Strafanstalt Wauwilermoos. Im Zentrum des Wochenendes steht der Dokumentarfilm «Notlandung». Dieser wird am Freitagabend, 19.30 Uhr, Premiere haben. Im Anschluss an die Premiere fin-

det ein Podiumsgespräch statt. Diskutieren werden Regisseur Daniel Wyss, Historiker Hilmar Gernet und Felix Föhn, Direktor der Strafanstalt Wauwilermoos. Das Gespräch leiten wird Norbert Bossart, stv. Chefredaktor des «Willisauer Bote». Am Samstag, 24. Oktober, wird der Dokumentarfilm weitere drei Male gezeigt. Die Vorführungen sind für 10.00, 14.00 und 15.30 Uhr anberaumt.

Die Organisatoren haben ein reiches Rahmenprogramm geplant. Zwischen

den Vorführungen von «Notlandung» am Samstag wird um 13.00 und 16.30 Uhr ein Film über Friedrich Traugott Wahlen und die Anbauschlacht gezeigt. Ferner wird am Freitagabend (18 bis 23 Uhr) wie auch am Samstag (9.30 Uhr bis 18 Uhr) im Singsaal eine Ausstellung zur Internierung in der Region zu besuchen sein. Diese beinhaltet Bilder, Gegenstände und Filmmaterial. Für das leibliche Wohl ist gesorgt: Am Freitag und Samstag gibt es traditionelle Urdinkel-Genüsse – natürlich in der «Gamelle».

Ich erachte das als Gewinn. Ferner ist das Ende des Krieges 70 Jahre her; ein geeigneter Zeitpunkt, um mit mehr Distanz zu fragen, welche Rolle haben wir damals gespielt? Ich verstehe den Film als Diskussionsgrundlage.

Das Straflager ist ein unrühmliches Kapitel Regionalgeschichte. Sollte es nicht besser ruhen?
Nein, diese Geschichte soll nicht ruhen. In meinen Augen haben wir eine «devoir de mémoire», eine Pflicht zur Erinnerung. Die Situation heute im Wauwilermoos ist schon merkwürdig. Da

«Ein blinder Fleck, den man nicht sieht oder nicht sehen will.»

ist diese Modellstrafanstalt, doch keine Tafel, kein Gedenkstein erinnert an die Internierten und deren Leid: Nichts. Kürzlich erschien die Luzerner Kantongeschichte des 20. Jahrhunderts: Nichts. Kein Wort über das Wauwilermoos. Der unangefochtene Experte zum Internierten-Straflager, Dwight Mears, ist Amerikaner und spricht nicht mal deutsch. Ist das nicht merkwürdig? Als Aussenstehender beobachte ich: In den umliegenden Gemeinden als auch im Kanton wird nicht an das Lager erinnert. Das Lager ist ein blinder Fleck, den man nicht sieht oder nicht sehen will. Deswegen gibt es diesen Film.

Sie haben Interviews mit Zeitzeugen aus der Region gemacht: Wie erinnern sich diese an das Lager?
Die Abwesenheit einer Erinnerungskultur spiegelte sich auch in den Interviews mit Zeitzeugen von hier: «Das Lager war eine Sache von Bern und wir hatten damit nichts zu schaffen.»

Sie glauben dieser Erzählung nicht?
Sie kann wahr sein. Der Kontakt zu Internierten war verboten, insbesondere im Fall eines Straflagers. Trotzdem empfinde ich diese Erzählung schlicht als merkwürdig. Niemand erinnert sich an diese Geschichte, obwohl sie sich direkt vor der Haustür abspielte. Da frage ich mich als historisch affiner Filmemacher: Gibt es eine Kultur des Schweigens, eine sogenannte Omertà? Wenn dem so sein sollte: Wieso gibt es eine Omertà? Das Schweigen über eine Sache sagt viel über diese Sache.

Eine Erklärung für das vermeintliche Schweigen: Hat die lokale Bevölkerung vom Lager profitiert?
Das ist nicht ausgeschlossen, wohl aber nicht im grossen Stil. Ich habe Hilmar Gernet, der aus Willisau stammt, gefragt: «Warum schweigen die Leute dazu?» Gernet glaubt, das Schweigen ist eine Eigenheit dieser Generation von hier, auf dem Land. Das ist eine eingeschworene Gemeinschaft. Das Leben war hart, man beklagte sich nicht und Probleme wurden auch nicht nach aussen getragen. Womöglich bekomme ich nach der Ausstrahlung etliche wütende Briefe. Dann weiss ich, der Film war notwendig (lacht).

Daniel Wyss (37) ist Regisseur des Dokumentarfilms «Notlandung». Er arbeitet seit 15 Jahren als Dokumentarfilmer. Seit zehn Jahren tut er dies als Mitglied des Lausanner Dokumentarfilm-Kollektivs «Climage». «Notlandung» ist sein dritter Langzeitfilm. Am Mittwoch, 28. Oktober, wird «Notlandung» auf SRF 1 ausgestrahlt. Wyss lebt mit seiner Familie in Lausanne.

Weitere Artikel zum Thema **SEITE 11**